

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 49 (1993)
Heft: 5

Rubrik: Hochdeutsch und Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochdeutsch und Mundart

Radio DRS 2 sendet fast nur auf hochdeutsch

Radio DRS 2 hat nicht einfach einen «geringeren» Dialektanteil als DRS 1 und 3, sondern sendet rund um die Uhr – mit ganz wenigen Ausnahmen – als einziger schweizerischer Radiokanal prinzipiell auf hochdeutsch, genauer: in einer hochdeutschen Sprechsprache. Diesen Entscheid hat das aktuelle schweizerische Informations- und Kulturradio 1990 bewußt getroffen, um sowohl binnenschweizerisch wie über die Landesgrenzen hinaus für möglichst viele Menschen auf Anhieb verständlich zu sein (was auch für die meisten übrigen Sendungen der Kanäle 1 und 3 Pflicht sein sollte! [Schriftl.]).

Als Produzent der Sendung «Reflexe» habe ich dabei zwei wesentliche Erfahrungen gemacht. Als wir im Januar 1991 (im Jahr der eidgenössischen Jubiläumsfeierlichkeiten!) ohne Vorankündigung von Dialekt auf Hochdeutsch umstellten, gab es keinerlei negative Reaktionen – im Gegenteil. Es erreichten uns nur positive Stel-

lungnahmen. (Damit ist also bewiesen, daß die Sprachform – Hochdeutsch oder Mundart – für den Hörer gar kein Thema ist, im Gegensatz dazu, was immer wieder von maßgeblicher Medienseite der Öffentlichkeit weiszumachen versucht wird [Schriftl.]). Zweitens haben wir in unserer täglichen Arbeit gemerkt, daß Schweizerinnen und Schweizer am Radio sehr wohl eine natürlich wirkende hochdeutsche Sprechsprache vermitteln können, wenn sie grundsätzlich mikrofontauglich sind und ein Gespür für Sprache haben – während manche Dialektäußerungen (auch an lokalen Privatradios) oft wie die in einen künstlichen Dialekt übertragene Schriftsprache klingen. Denn mit dem «blumete Sprach-Trögli» will wohl niemand mehr operieren, der Radio macht.

Warum also nicht – ganz normal – auf hochdeutsch? Darauf steigen auch Gäste am Sender bereitwillig ein.

Peter Burri,
(Schweizer Radio DRS 2;
«Basler Zeitung»)

Der durch die Medien irregeleitete Deutschschweizer

«Für unsere Deutschschweizer Zuschauer – denen es offenbar mehrheitlich an Hochdeutschkenntnissen mangelt(?)... (Schriftl.) – ist es einfach ein besserer Zugang zur Sendung und zur abstrakten Materie, wenn die emotionalen Teile in Mundart gesendet werden, wenn beispielsweise Herr Ogi in wunderbarem, farbigem Kandersteger Deutsch erklärt, warum jetzt diese Geschichte in Brüssel so läuft, wie sie läuft.»

Peter Studer, Chefredaktor Fernsehen DRS, im «St. Galler Tagblatt»

«Sollen diese Idioten, diese Trottel ihre Sportnachrichten doch auf Dialekt verfassen. Aber wenn der Dialekt überall in Radio und Fernsehen überhandnimmt, wenn kein Deutschschweizer mehr etwas anderes sprechen kann – dann wird sich in der Schweiz eine große Sprachlosigkeit breitmachen, und das Modell, die Eidgenossenschaft, an die ich fast 80 Jahre lang geglaubt habe, geht zum Teufel.»

Der Schweizer Komponist und Musiker Rolf Liebermann, 83, im Zürcher «Tages-Anzeiger»